

Der Schweizer Pavillon an der 9. Triennale in Mailand 1951 : Ausstellungsarchitekt Max Bill SWB, Zürich

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 9: **Ausstellungen**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82090>

Nutzungsbedingungen

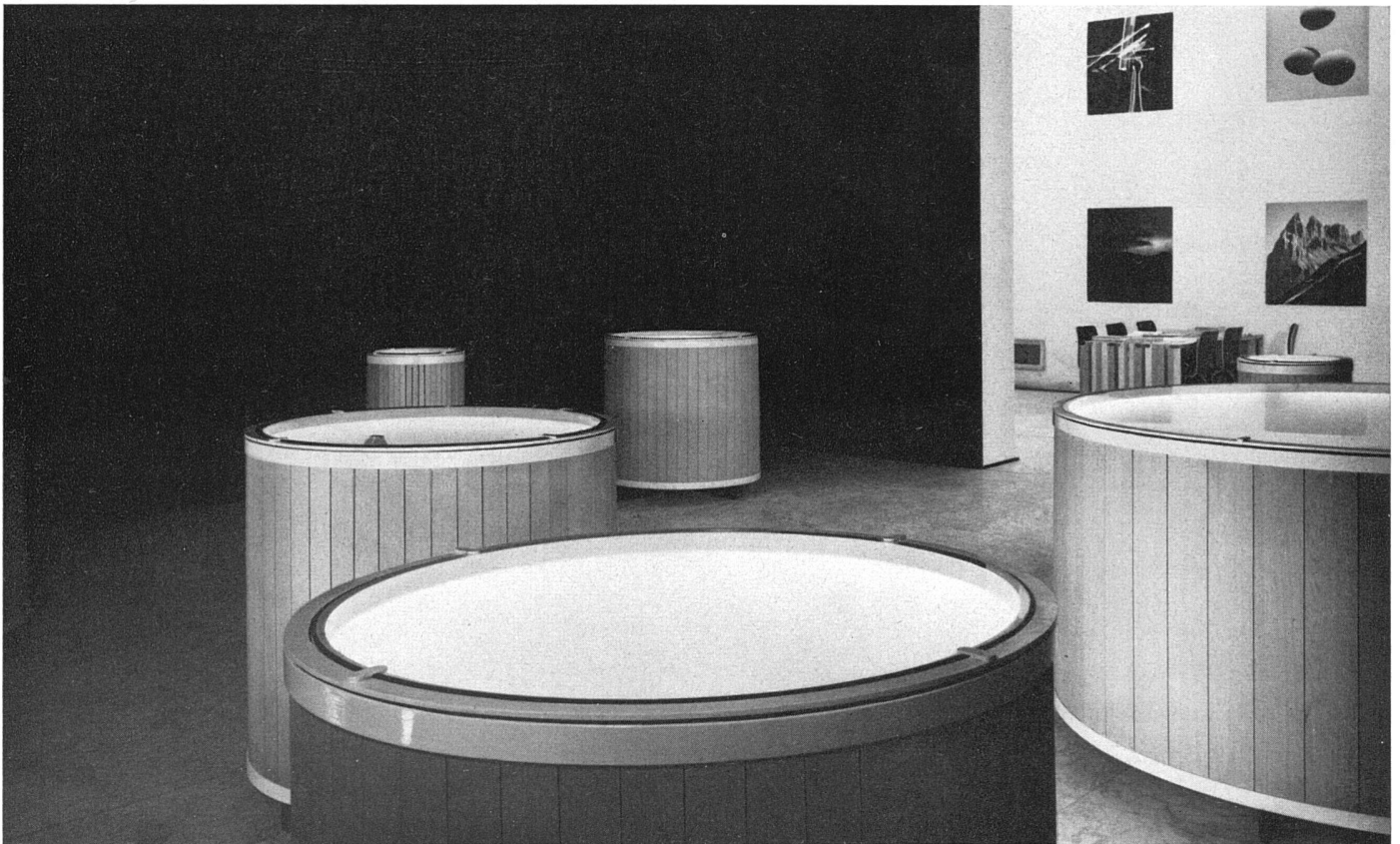
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ausstellungsraum mit den innen beleuchteten Trommelvitrinen mit Blick in den Vor- und Leseraum | La salle d'exposition avec ses vitrines tambours; au fond, la salle d'entrée et de lecture | The exhibition room with circular show cases and the entrance and reading room in the background

Der Schweizer Pavillon an der 9. Triennale in Mailand 1951

Ausstellungsarchitekt: Max Bill SWB, Zürich

Die schweizerische Abteilung an der diesjährigen Triennale stand wie in früheren Jahren unter dem Patronat des Vorstehers des Eidg. Departementes des Innern, des Herrn Bundesrat Dr. Ph. Etter, und der Eidg. Kommission für angewandte Kunst. Mit der Durchführung wurde der Schweizerische Werkbund betraut, der seinerseits Max Bill zum Architekten und Gestalter der Abteilung ernannte. Ihm zur Seite stand während der Vorbereitungsarbeiten die SWB-Ausstellungskommission.

Die Ausstellungsidee

Bill zeigt mit seiner Arbeit erneut, daß es bei einer Ausstellung von Qualitätsprodukten im Prinzip auf zwei Dinge ankommt: Einerseits auf die nach strengen Gesichtspunkten ausgewählten Gegenstände und andererseits auf die besondere Art und Weise ihrer Darbietung. Die letztere hat nicht nur den einzelnen Gegenstand zu seiner vollen Wirkung und Geltung zu bringen, sondern soll auch als Mittel visueller Vermittlung dem Gesamtziel der Ausstellung sinnhaften Ausdruck verleihen. Bewußt wurden daher hier die das heutige Ausstellungswesen in so hohem Maße beherrschenden Elemente des Spielerischen, Unwesentlichen, Über-

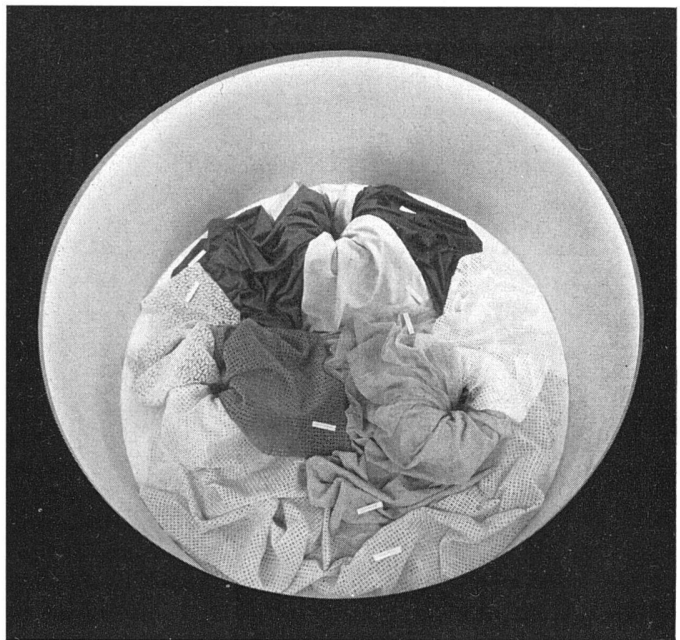
instrumentierten ausgeschaltet. Der Besucher betritt im Schweizer Pavillon eine Atmosphäre der Strenge und zurückhaltenden Ruhe und des Anspruchsvollen, Merkmale, die vor allem der Ausländer mit unserem schweizerischen Schaffen in Verbindung zu bringen gewohnt ist, wobei er allerdings im vorliegenden Falle eine vielleicht etwas einladendere Geste erwartet hätte.

Die im diesjährigen Schweizer Pavillon verwirklichte Ausstellungsidee ist neuartig und derart einprägsam, daß es zu ihrer Erklärung nur weniger Worte bedarf. Nachdem Max Bill in der ebenfalls von ihm gestalteten Abteilung des Jahres 1936 das Ausstellungsgut zum leicht sichtbaren und integrierten Bestand der Gesamtanlage gemacht hatte, entschloß er sich dieses Jahr zu einer diametral gegensätzlichen Grundkonzeption. Das Ausstellungsgut wird nicht im üblichen Sinne auf den ersten Blick überschaubar gezeigt, sondern in rhythmisch im Raume verteilten freistehenden Trommelvitrinen gewissermaßen versteckt, so daß es erst bei näherem Herantreten entdeckt wird. Nach der ersten Überraschung beim Betreten des scheinbar «leeren» und dunkeln Raumes wird der Besucher von den hell ausgeleuchteten und verschieden großen Trommel-

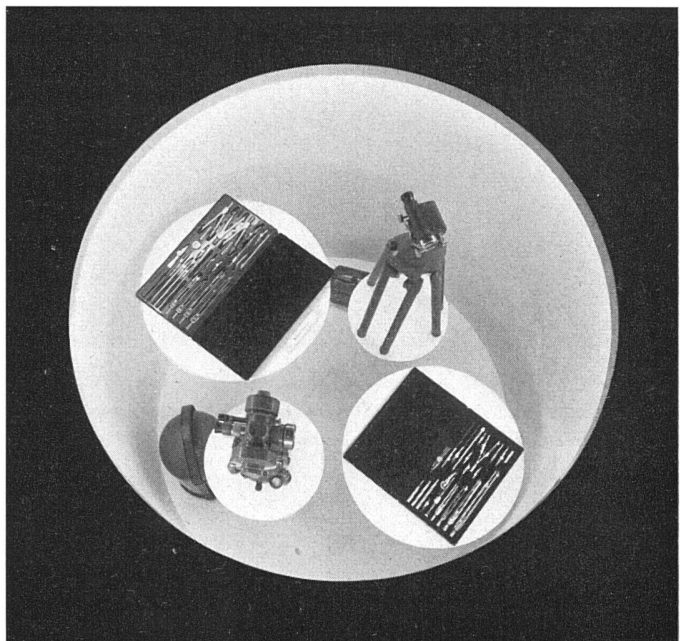
vitruinen unmittelbar angezogen, um darin die nach strengen Gesichtspunkten ausgewählten und mit großem Geschmacks angeordneten Stoffe, Uhren, Schmucksachen, Keramiken, Spielzeuge, Präzisionsinstrumente in Ruhe betrachten zu können. Diese Idee und der scheinbar tote Raum werden also erst von dem Momente an lebendig und faßbar, da sich die Besucher in ungezwungener Weise um die Trommeln gruppieren, da ihre Gesichter aufleuchten und sich Gespräche über das Ausgestellte entwickeln. In dieser Beziehung vermitteln die Abbildungen ein unwirkliches Bild: Gegenstand und Besucher, diese beiden wichtigsten Elemente einer Ausstellung fehlen. Nun ist ohne weiteres einzusehen, wie anziehend und erlösend diese neuartige Ausstellungskonzeption auf den Besucher wirken muß, der bereits zahlreiche und meistens überladene und graphisch überinstrumentierte Abteilungen durchschritten hat. Die Grundsätzlichkeit der Idee und ihre konsequente gestalterische Durchführung hinterlassen, wie Beobachtungen und Äußerungen deutlich zeigten, einen nachhaltigen Eindruck, der sich unmittelbar auf das Ausstellungsgut überträgt und damit dem schweizerischen Qualitätsschaffen wie beabsichtigt volle Anerkennung einträgt.

Beim Betreten der Schweizer Abteilung gelangt der Besucher zuerst in den Vorraum, der im Gegensatz zum Hauptraum erleuchtet und weiß gehalten ist. Auf dem in schönen Hölzern ausgeführten formstrengen Tisch und Gestell liegen Bücher und Publikationen ausgebreitet. An den Wänden hängen technisch makellose Großphotos von Gegenständen aus Wissenschaft, Technik und Kunst, gleichzeitig Zeugnis vom hohen Stand der schweizerischen Photographie ablegend. Auch hier werben also nicht nur die ausgestellten Gegenstände, sondern auch der architektonische Rahmen für ein und dieselbe Idee.

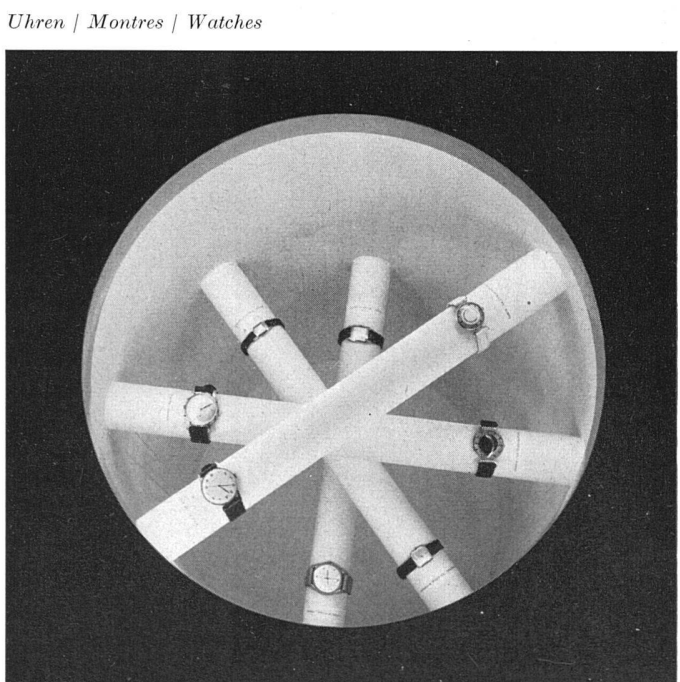
Diese beabsichtigte Wirkung des einzelnen Gegenstandes und des Gesamtrahmens auf den Besucher ist unbestreitbar; zahlreiche Äußerungen von verschiedensten Seiten bestätigten sie. Darüber hinaus weist Bill dem modernen Ausstellungswesen neue Wege. Das soll nicht etwa heißen, daß der architektonische Rahmen wichtiger sei als die Ausstellungsgegenstände. Doch ist der architektonische Rahmen von grundlegender Bedeutung für das *Ausstellungsziel*. Seine Unterschätzung oder völlige Mißachtung bedeutet einen Verzicht, was zum Beispiel für die konzeptionslosen Abteilungen Finnlands und Schwedens zutrifft. Dort begnügte man sich damit, die Gegenstände von nebenbei bemerkt, nicht durchgehender Qualität auf möglichst ungestaltete Weise wie etwa in einem Verkaufsladen zur Schau zu stellen. Einen ähnlichen Weg beschritten auch die Amerikaner, jedoch innerhalb eines höchst sympathischen architektonischen Rahmens, dem die Ausstellungsleitung von Anfang an größte Aufmerksamkeit schenkte: Die Abteilung mit ihren vielen formschönen Gegenständen war in einem von den Mailänder Architekten Belgiojoso, Peresutti und Rogers entworfenen, im Park



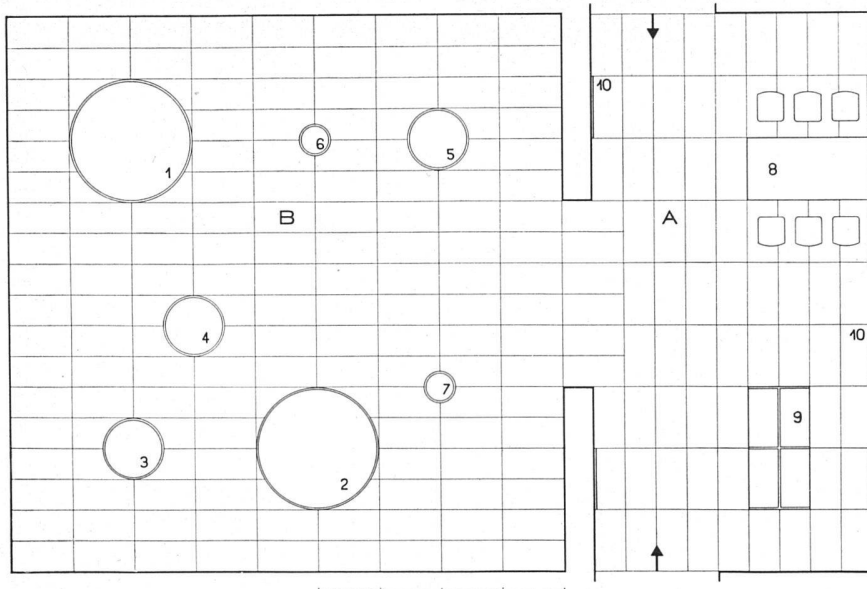
Industrietextilien | Textiles | Textiles



Arbeitsgerät des Konstrukteurs | Les instruments du constructeur | The tools of the designer



Uhren | Montres | Watches



Ausstellungsplan 1:100 | Plan du Pavillon suisse | Plan of the Swiss pavilion

- 1 Vitrine der Handwebstoffe, \varnothing 200 cm
- 2 Industrietextilien, \varnothing 200 cm
- 3 Spielwaren, \varnothing 100 cm
- 4 Keramik, \varnothing 100 cm
- 5 Werkzeug des Konstrukteurs, \varnothing 100 cm
- 6 Uhren, \varnothing 50 cm
- 7 Schmuck, \varnothing 50 cm
- 8 Lesetisch
- 9 Gestell für Publikationen
- 10 Photos
- A Eingangs- und Lesehalle
- B Ausstellungshalle

am Wasser gelegen und äußerst reizvollen gläsernen Pavillon untergebracht.

Daß die eigenwillige Ausstellungsidee von Max Bill unter den Besuchern, zum Beispiel während der SWB-Tagung, Diskussionen auslöste, überrascht nicht. Tatsächlich können – nicht etwa gegen die Idee an sich, aber gegen ihre Anwendung – gewisse Einwände erhoben werden. Es ist klar, daß bei der einseitigen und stark festgelegten Blickrichtung, die mit der Trommel in der vorliegenden Form zusammenhängt, gewisse Gegenstände, wie vor allem Keramiken und Präzisionsinstru-

mente, nicht zu ihrem Rechte kommen können. Es ist nicht beabsichtigt, hier mit schulmeisterlichen Ratschlägen aufzurücken, dies schon deswegen nicht, weil der Schöpfer des Schweizer Pavillons selbst zu gut weiß, wie sehr seine neue Idee entwicklungsfähig ist. Gerade darin liegt ihr großer Wert. Sie warnt auch vor angestammten Routinen. In dieser Beziehung möchte man nur wünschen, daß man sich auch bei unseren eigenen Inlandausstellungen vermehrt auf das Grundsätzliche und Wesentliche besinnen möchte, um den Auswüchsen, die in den letzten Jahren da und dort zutage traten, wirksam entgegenzutreten.

a. r.

Der Eingangs- und Leseraum. Möbel nach Entwurf des Architekten. Boden in Marmorplatten. An den Wänden Photos formschöner Gegenstände
Salle d'entrée et de lecture | Entrance and reading room *Sämtliche Photos: Fototecnica Fortunati, Milan*

